

Aus dem Leben der GEP: 50 Jahre Maschineningenieurgruppe Zürich der GEP

Autor(en): **Misslin, M.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellten Anforderungen in zwei Teile gegliedert. Sie erfordern beide durch starke Wechsel, Erweiterungen und Neuentwicklungen eine grosse bauliche Flexibilität.

Der 1. Teil mit 4 Untergeschossen ist im Erd-Felsbereich in konventioneller Betonbauweise vorgesehen. Er enthält die maschinellen Anlagen des Rechenzentrums: den Computer, ein Leitungsgeschoss und stationäre Maschinenanlagen. Diese 3 Geschosse sind als flexible Stahlkonstruktion mit demontierbaren Böden und Decken in die «Umhüllende» hineingestellt (Bild 33). Diese Idee der «Umhüllenden» wurde auch installationsmässig berücksichtigt. Die primäre Energie ist in Form der Trafostation und der Hauptverteilungen vorhanden. Die Energien werden über einen begehbaren Kanal vom Fernheizkraftwerk zugeführt. Definitiv installiert wird erst auf den endgültigen Computer hin. Nachträgliche Änderungen oder Erweiterungen sind mit dieser Konstruktionsart ohne Störung des Betriebes möglich.

Der 2. Teil mit 4 Obergeschossen und einem Dachaufbau wird vorfabriziert. 2 Treppenhäuser aus Sichtbeton dienen als Versteifungselemente. Die Tragkonstruktion gliedert sich in eine Stahlfassade mit Hohlstützen für die Klimatisierung und Decken aus vorgefertigten, sichtbar bleibenden Rippen.

Dadurch entstehen Grossräume, die durch verstellbare Element-Zwischenwände in der Längs- und Querrichtung alle 1,25 m beliebig unterteilt werden können (Bild 32). Auch innerhalb eines Wandelementes können die Teile sowohl material- wie funktions- und schalldämmungsmässig ausgewechselt werden. Auch hier sind die Installationen flexibel. Über die Treppenhäuser werden die Energiemedien ringleitungsmässig in die Brüstung geführt. Von ihr aus kann man in jedem Raum alle Installationen jederzeit neu anpassen.

Für das ganze Gebäude sind in energie- und funktionsmässiger Hinsicht die möglichen Erweiterungsvorkehrungen schon in der ersten, in Ausführung begriffenen Etappe vorgesehen.

Baukosten. Der in der Botschaft vom 28. Februar 1964 enthaltene Kostenvoranschlag basiert auf dem Preisstand vom 31. Dezember 1963 (Index 284,1 P.). Die reinen Gebäudekosten werden mit 6111 000 Fr. (23 371 m³ zu 261.50 Fr.) veranschlagt; zu den Gebäudebaukosten zählen ferner Abbrucharbeiten 33 000 Fr., erschwerte Foundation 1 899 000 Fr., spezielle technische Einrichtungen (Klima- und Ventilationsanlagen, Bibliothekeinrichtung u. a.) 1 624 000 Fr., Schutzraumanlage (Felsabtrag und Böschungsschutz eingerechnet) und Verdunkelung 1 090 600 Fr. Ferner werden budgetiert: Äussere Erschliessung (Fernheizkanal, Abwasser, elektrische Energie, Telefon usw.) 433 300 Fr., Umgebungsarbeiten 231 000 Fr., Verschiedenes und

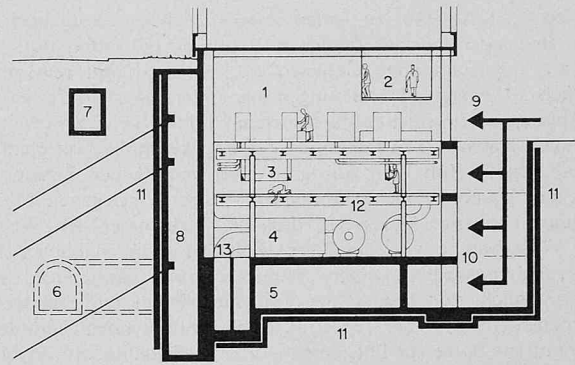


Bild 33. Schnitt 1:400 durch den Maschinensaal des Rechenzentrums. «Innere Flexibilität der Raumgruppe der Computer-Anlagen: 1 Maschinensaal (Computer-Anlagen), 2 Besuchergalerie, 3 Leitungsgeschoss mit Energieverteilung, 4 stationäre Maschinenanlagen (Energieumwandlung), 5 Schutzraum, 6 Verbindung zu projektiertem Zentralschutzraum der ETH, 7 Fernheizkanal, Energiezuführungen, 8 Kontrollgang WAVE für permanente Felsverankerungen, 9 ebenerdiger Zugang zum Maschinensaal, 10 Schacht zur Bedienung der Untergeschosse, 11 umhüllende äussere Betonumfassung, 12 in die äussere Hülle («Umhüllende») hineingestellte flexible Stahlkonstruktion, 13 primärer Zu- und Abluftkanal

Unvorhergesehenes (5%), einschliesslich künstlerischem Schmuck 705 600 Fr. Ausstattung usw. 869 600 Fr. Das *Schlusstotal* des Kostenvoranschlags von Ende 1963 beläuft sich auf 12 998 000 Fr.

*

Die Projektierung und Ausführung des Neubaus ORL-RZ an der Clausiusstrasse/Zehnderweg wurde Prof. ETH *Walter Custer*, Architekt BSA/SIA, übertragen. Bauingenieur: *H. Lechner*, Ing. SIA, Zürich.

Gegenwärtiger Stand der Bauarbeiten: Ähnlich wie beim Erweiterungsbau ML-2 ist auch hier eine extrem tiefe Baugrube ausgehoben worden. Diese misst von der Clausiusstrasse aus gemessen rund 20 m. Die Aushubarbeiten sind auch hier durch harte Felsbänder erschwert und verzögert worden. Gegenwärtig wird auf dieser Baustelle die Fundamentplatte des 4. Untergeschosses betoniert. Bis Ende März 1968 ist gemäss Netzplan für den Rohbau das Niveau des Zehnderweges erreicht. Der übrige Rohbau, der weitgehend mit vorfabrizierten Elementen erstellt wird, soll bis Ende 1968 fertiggestellt sein.

Aus dem Leben der GEP

50 Jahre Maschineningenieurgruppe Zürich der GEP

Auf den 30. September 1967 hatte die Gruppe zur Feier ihres fünfzigjährigen Jubiläums ins Hotel Elite eingeladen und dabei eine Überraschung versprochen. Dieses Versprechen hat sie in einem Mass erfüllt, welches alle Erwartungen übertraf. Die meisten Gäste hatten doch wohl mit irgend einem kleinen Schabernack, einem Gesellschaftsspiel oder dergleichen gerechnet. Geboten aber wurde eine Rede, gehalten (anschliessend an die Begrüssung durch den Obmann) von Dr. *Hans Rudolf Denzler*, dem Sekretär des Schweizerischen Schulrates, der vor Jahresfrist die Nachfolge von Dr. *Hans Bosshardt* angetreten hat. Also: eine Rede, und notabene nach 19 Uhr, vor dem Nachessen, vor etwa 130 festlich gekleideten und gestimmten Damen und Herren! Ich möchte wetten, dass auf die meisten von ihnen die Ankündigung einer Rede, und dann noch zu dieser Stunde, als recht üble Überraschung wirkte. Aber es war nur die erste. Die zweite Überraschung war, dass es der würdige Nachfolger unseres allseits verehrten und geliebten *Hans Bosshardt* verstand, die heutige Lage und die Zukunftshoffnungen der für die ETH Verantwortlichen dermassen lebendig zu schildern, dass männiglich von seinen Ausführungen gepackt wurde, essen und trinken gern vergass und sich kein Wort des jugendlich frischen, kultivierten Redners entgehen liess.

Nachher natürlich kamen dann die Ernährungs- und Tanzwünsche der Festgesellschaft zu ihrer vollen Erfüllung. Der Obmann, Kollege *Hans Gimpert*, zeigte sich als Meister in der Führung eines solchen Anlasses. Man fühlte sich geborgen unter seiner sicheren

Leitung, welche die Ehrung der um die Gruppe verdienten Kollegen, die Reden der Gratulanten aus Winterthur, Baden und Basel, die Anweisungen für den Verlauf der Festabschnitte in fröhlicher, ungezwungener und doch festgeordneter Weise aneinander fügte.

Der ausgezeichnete gelungene Abend hat aufs neue gezeigt, dass die GEP nur lebt, wenn Männer da sind, die persönlich ihr Herz, ihren Verstand und ihre Zeit zum Wohl der Kollegen einsetzen. Meist sind es ihrer nur wenige, die während Jahrzehnten ausharren. Aus der Geschichte der Gruppe, die der mit seinen 88 Lebensjahren quicklebendig teilnehmende *Max Misslin* verfasst hat, sei darum im folgenden ein kurzer Abriss festgehalten.

W. J.

Die Anregung zur Gründung der Maschineningenieur-Gruppe Zürich der GEP ging von den Kollegen *Max von Mural* und *J. H. Wüst* aus, als sie an der Generalversammlung 1916 der GEP in Baden teilnahmen. Eine glückliche Fügung brachte sie mit unserem unvergesslichen *Georges Zindel*, Redaktor der Schweizerischen Bauzeitung, zusammen. Auf den 11. Juli 1917 wurde zur *Gründungsversammlung* ins Zunfthaus zur Schmieden eingeladen. Von den 9 Gründern leben heute noch Dr. *Bruno Bauer* und *M. P. Misslin*. Zur ersten Versammlung erschienen 50 Kollegen, bereits am 2. August 1917 fand im Zunfthaus zur Saffran eine zweite Zusammenkunft statt. Insgesamt 112 Kollegen erklärten ihren Beitritt, worunter die heute noch lebenden *J. Elmer*, *A. Ernst* und *Fl. Lusser*. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Gruppenmitglieder 314.

Über 250 Anlässe, zu denen jeweils auch die Mitglieder des AMIV eingeladen wurden, fanden im Laufe der 50 Jahre statt. Vorträge aus fachtechnischen Gebieten wechselten ab mit rein gesellschaftlichen Anlässen, Darbietungen aus andern Wissenskreisen und Besichtigungen, die einen willkommenen Einblick in viele Arbeitsgebiete und wertvolle Erweiterungen der Fachkenntnisse verschafften. Erstmals am 17. Juli 1918 wurde zu einer gemütlichen Zusammenkunft mit Damen eingeladen, die im prächtig gelegenen Kasino Zürichhorn so angeregt verlief, dass die Teilnehmer den Wunsch nach Wiederholung von geselligen Anlässen «mit weiblicher Verschönerung» äusserten. Diesem Wunsche wurde dann auch, wenn immer möglich, zur Freude der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entsprochen. Im Sommer 1932 führte die Gruppe einen Stammtisch im Restaurant Börse zur Pflege vermehrter Kollegialität ein. Er bildet heute eine bleibende Institution und wird jeden Montagabend im Hauptbahnhof-Buffet I. Klasse abgehalten. Eine freudige Tradition bilden auch die alljährlichen Familienabende mit Nachtessen, Tanz und Darbietungen mannigfacher Art. Besonders in früheren Jahren wurden die Darbietungen mit Kräften «aus eigenem Boden» geboten und fanden immer dankbare Anerkennung.

Das 25jährige Jubiläum gestaltete sich 1942 den Zeitumständen entsprechend zu einer bescheidenen, aber dennoch sehr unterhaltenden Feier. Unter anderem durfte die Jubilarin eine Zinnkanne als Festgabe der befreundeten Gruppe Baden entgegennehmen, während der Ausschuss ein neues Mitgliederverzeichnis stiftete. Poetische Gaben, ein Tanz junger Damen, ein aus Mitgliedern gebildetes Streichquartett, eine humorvolle Festrede von *F. Sibler* sowie eine temperamentvolle Ansprache von Prof. *C. F. Baeschlin* und eine mit Aktualitäten gespickte Schnitzelbank von *M. Misslin* sorgten für einen frohen Verlauf des Festes.

In Erinnerung gerufen sei auch die Mitwirkung von Gruppenmitgliedern am Unterhaltungsabend der GEP-Generalversammlung vom 7. Juli 1923 im Waldhaus Dolder, Zürich. Nach dem Festbericht des damaligen Generalsekretärs der GEP, Ing. *C. Jegher*, war der «Glanzpunkt des Abends» die von *G. Zindel* verfasste und von unserer Maschineningenieur-Gruppe inszenierte Produktion. Auch am ETH-Fest vom November 1930 waren Gruppenmitglieder und wiederum insbesondere unser unermüdlicher *G. Zindel* als «Oberingenieur» beim «Durchschlag des GEP-Stollens» mit Erfolg tätig. Ferner liessen Gruppenmitglieder am Unterhaltungsabend der Generalversammlung 1935 der GEP in Zürich den kurzen politischen Einakter «Nationale Erneuerung» von *Luzius Schibler* über die Bretter gehen und ernteten hierfür ihren wohlverdienten Applaus.

In die Würde des *Gruppen-Obmanns* teilten sich während den 50 Jahren 5 Kollegen. Als erster Obmann amtierte *G. Zindel* während 17 Jahren bis zu seinem Hinschied im Frühjahr 1934. Zindel war ein liebenswürdiger, humorbedachter und mit einem fast unerschöpflichen Reichtum an Einfällen für die genussreiche Gestaltung geselliger Anlässe begabter Freund. Manch frohe Erinnerung taucht beim Chronisten auf, wenn er zum Beispiel an die witzige Gestaltung seiner Einladungskarten denkt, welche die Erwartungen jeweils in höchstem Masse anspannten, aber auch nie enttäuschten. Als Nachfolger von *G. Zindel* liess sich *F. Sibler*, der dem Gruppenausschuss seit 1925 angehörte, gewinnen; hingebungsvoll leitete er die Gruppe im Sinne ihres Gründers bis zum September 1943. Hierauf stellte sich während 16 Jahren *H. Füglistner* als Obmann zur Verfügung; bis 1959 meisterte er die Schwierigkeiten seines Amtes mit kaum zu übertreffendem Geschick. Mit dem Elan eines jungen Ingenieurs übernahm hierauf *H. U. Freiburghaus* den Vorsitz; mit Umsicht und Energie waltete er seines Amtes bis zu seinem Wegzug von Zürich Ende 1964. Im November dieses Jahres übernahm *H. Gimpert*, der schon längst aktives Mitglied des Gruppenausschusses war, die Führung; auch seinem tatkräftigen Wirken blieb der Erfolg nicht versagt. Dem gegenwärtigen Gruppenausschuss gehören an: *M. Misslin*, *F. Sibler*, *R. Henzi*, *H. Füglistner*, Prof. *H. Gerber*, *H. Gimpert*, *A. Käch*, *G. Rais*.

Allen, die während diesen 50 Jahren in irgend einer Weise der Gruppe durch ihre Mitarbeit die Sympathie bezeugt haben, sei an dieser Stelle aufrichtig und herzlich gedankt.

Kollegen, die unserem Freundeskreis noch nicht angehören, sind herzlich eingeladen, der Maschineningenieur-Gruppe beizutreten. Es sei Ihnen versichert, dass die Leitung und die Mitglieder, wie bis anhin, bestrebt sein werden, die Devise der GEP

Freundschaft – Arbeit – Freude

hochzuhalten.

M. P. Misslin

GEP-Reise 1968

Im Bulletin Nr. 77 vom März 1967 war vom Programm einer vierzehntägigen Reise nach dem Libanon, Jordanien und Israel die Rede. Auf Grund der seither eingetretenen politischen Ereignisse im Nahen Osten erachten es Vorstand und Ausschuss als unzumutbar, im heutigen Zeitpunkt eine GEP-Reise in dieses politisch und militärisch unsichere Gebiet zu organisieren. Um jedoch unseren Mitgliedern im Jahre 1968 trotzdem eine Reise zu ermöglichen, sind in der Zwischenzeit Alternativvorschläge ausgearbeitet worden, so dass wir heute in der Lage sind, eine interessante und vielseitige Reise nach *Schottland* wie folgt anzukündigen:

Datum: Samstag, 15., bis Freitag, 28. Juni 1968

Reiseprogramm: (Änderungen vorbehalten)

Flug Zürich–London–Glasgow

(Zürich-Kloten ab 12.15 h, 13.05 h)

2½ Tage Glasgow und Umgebung, mit Besichtigungen (u. a. Schiffswerft, Whisky-Brennerei Black & White)

Fahrt mit Bus nach Oban

Ganztägige Schiffsrundfahrt um die Insel Mull

Fahrt mit Bus über Fort William nach Inverness

1½ Tage Inverness, mit fakultativem Besuch des Atomreaktors Dounreay

Fahrt mit Bus über schottisches Hochland nach Aberdeen–Balmoral Castle–Pitlochry–Perth–Edinburgh

2½ Tage Edinburgh und Umgebung, mit Besichtigungen (u. a. Firth of Forth–Brücken)

Flug Edinburgh–London–Zürich

Fakultative Reiseverlängerung in London möglich.

Approximativer Pauschalpreis: Fr. 1600.—.

Interessenten (GEP-Mitglieder und Familienangehörige) werden ersucht, sich bis zum 31. Dezember 1967 beim Generalsekretariat zu melden. Das definitive Reiseprogramm mit Anmeldeformular wird den Interessenten anfangs 1968 zugestellt.

GEP-Jubiläum 1969

Im Jahre 1969 kann unsere Gesellschaft auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum soll gebührend gefeiert werden. Bereits ist eine Jubiläumskommission am Werk, welche gemeinsam mit dem Vorstand der GEP ein vorläufiges Programm entworfen hat. Es steht fest, dass die Festlichkeiten vom 24. bis 28. September 1969 in Zürich stattfinden. Sie bestehen aus einem GEP-Jubiläumskurs an der ETH und gesellschaftlichen Anlässen. Den Ausklang bilden Schweizer Reisen.

Der Jubiläumskurs beginnt am Mittwoch, 24. September und dauert drei Tage, wobei ein Tag mit Exkursionen ausgefüllt ist. Die Organisation des Kurses liegt in den Händen der ETH und lehnt sich an die früheren Fortbildungskurse (letztmals 1955 und 1944) an. Das Thema lautet: «Forschung und Lehre an der ETH».

Der Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltungen wird am Samstag, 27. September erreicht. Am Morgen findet die festliche Generalversammlung statt. Besondere Anstrengungen gelten dem Jubiläumsabend, der alle Teilnehmer in einem noch nie dagewesenen Rahmen bei einem Bankett mit Ball zu einer grossen Familie vereinen wird.

An den vorangehenden Abenden sollen die freundschaftlichen Bande in kleinerem Kreise im Rahmen von Kurszusammenkünften gepflegt und Gelegenheit zur Abwicklung von individuellen Programmen geboten werden. Den Damen werden Zürichs Vorzüge näher gebracht.

Am Sonntag klingt das Fest aus, und zugleich beginnen zwei- bis dreitägige Schweizer Reisen, die sich nicht nur an unsere Kollegen aus dem Ausland richten, sondern auch die Einheimischen ermuntern, unser Land noch besser kennenzulernen.

Das Generalsekretariat der GEP nimmt gerne Anregungen zuhanden der Jubiläumskommission entgegen. Im besonderen wird um die Bekanntgabe von Wünschen betreffend Kurszusammenkünfte gebeten. Die Jubiläumskommission setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen:

Jubiläumskurs: Prof. Dr. *Hans Ziegler*, Stellvertreter Prof. Dr. *Christoph Wehrli*, beide ETH.

Gesellschaftlicher Hauptanlass: *Werner Stücheli*, dipl. Arch., *Ernst Stücheli*, dipl. Arch., beide in Zürich.

Rahmenprogramm: *Otto B. Erb*, dipl. Bauing., *Eduard Witta*, dipl. Bauing., beide in Zürich.

Schon heute merke sich jeder das Datum: 24. bis 28. September 1969. Wir wollen uns möglichst zahlreich in Zürich treffen. *Otto Erb*



Dr. Hans Bosshardt
1930-1966
Sekretär



Minister Dr. Jakob Burckhardt
seit 1966
Präsident des Schweizerischen Schulrates



Dr. Hans Rudolf Denzler
seit 1966
Sekretär

Heimbetriebe zusammen als mit den natürlichen Gegebenheiten. Abgesehen von der Wichtigkeit der Waldarbeit als Nebenerwerb sind die wirtschaftlichen Erträge des Waldes im Gebirge auch deshalb besonders wichtig, weil sie mit wenig ortsfremden Kosten verbunden sind und sich ihre Erhöhung nahezu im vollen Umfang als regionales wirtschaftliches Wachstum auswirkt. Da sich der Wald zudem in den meisten Gegenden in gemeinsamem Besitz befindet, erhöht die Steigerung seines Ertrages das verfügbare Sozialkapital. Waldwirtschaftliche Rationalisierungsmassnahmen haben daher im Gebirge einen besonders hohen Wirkungsgrad und führen zur Verbesserung der gesamten Existenzgrundlagen.

Wenn die Möglichkeiten zur forstlichen Ertragssteigerung im Gebirge noch ganz ungenügend ausgenützt sind, liegt eine weitere Hauptursache in der nicht mehr zeitgemässen Forstdienstorganisation der meisten Kantone. Die forstlichen Gebirgsprobleme wurden zur Zeit der Entstehung unseres Forstgesetzes in erster Linie unter dem Gesichtswinkel der notwendigen Walderhaltung betrachtet. Auf dieser, durch die Entwicklung nicht mehr genügend umfassenden Betrachtungsweise beruht grossenteils die heutige Forstdienstorganisation der Gebirgskantone noch immer. Der Gebirgswald wird allgemein konserviert und gesetzlich geschützt, nicht aber allgemein tatsächlich bewirtschaftet und daher nicht im möglichen Ausmass in den Dienst der Gebirgshilfe gestellt. Die Erreichung dieses Zieles erscheint heute als nationale Aufgabe von grosser Tragweite.

Ich bin mir bewusst, bei meinen Ausführungen den vertrauten Grund meines Fachgebietes – des Waldbaues – auf weiten Strecken verlassen zu haben. Dazu führte mich die Überzeugung, dass die schleichende Krise im alpinen Raum unsere Technische Hochschule noch mehr beschäftigen sollte. Denn es handelt sich keinesfalls bloss um eine natürliche, erwünschte oder unabwendbare Folge des allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandels, sondern um eine Entwicklung, welche deutlich erkennbare Gefahren für unser Land in sich schliesst und daher in andere Bahnen gelenkt werden muss. Eine konservierende und heilende, allein von Gefühlsmomenten getragene «Gebirgshilfe» genügt nicht, denn unsere Berggebiete sind weder als Heimatmuseum noch als folkloristische Reservate zu betrachten. Unsere Aufgabe besteht vielmehr darin, der Bergbevölkerung durch planerische, technische und wirtschaftliche Massnahmen beizustehen und damit Wege zur Selbsthilfe zu öffnen.

Bisher mussten sich die Orts-, Regional- und Landesplanung hauptsächlich auf die Ortschaften und Regionen mit starkem Bevölkerungszuwachs, reger Bautätigkeit und dringendem Ausbau der Verkehrsanlagen beschränken. Im Bergland ist jedoch eine fachkundige Planung nicht minder dringend. Neben den bisherigen Bemühungen verschiedener Abteilungen unserer Hochschule – namentlich der Ab-

teilungen für Architektur, Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Kulturtechnik – um Beiträge zur Lösung der Gebirgsprobleme, erscheint notwendig, die Forschung auf diesem Gebiet intensiv zu fördern und in einem interdisziplinären Nachstudium eigentliche «Gebirgsfachleute» auszubilden.

Entscheidend für den Erfolg all dieser Bemühungen dürfte aber sein, dass die doch wohl allzu einseitige wirtschaftliche Beleuchtung jeden Fortschrittes intensiv auch von anderer Seite ergänzt wird. Denn trotz aller bisherigen und zukünftigen Anstrengungen zur Berghilfe wird die Bergbevölkerung doch wohl auch weiterhin im Schatten der allgemeinen Wohlstandssteigerung versinken. Dagegen lässt sich in den Bergen vermutlich manches in höherem Masse als im Unterland bewahren, was unser Leben lebenswert macht und was zu unserem Wohlergehen erheblich beiträgt. Wenn wir unsere Eigenstaatlichkeit und unsere Eigenart weiterhin behaupten wollen und sogar Anspruch darauf erheben, einen aktiven Beitrag zur Weiterentwicklung wahren Menschentums zu leisten, muss auch von einer «Berghilfe» an das Unterland die Rede sein! Der unumgängliche Zusammenschluss grosser Wirtschaftsräume lässt die Demokratie im kleinen nur noch im Gebirge bestehen, wo rein geländemässig und durch die Naturverhältnisse bedingt die Zusammenballung und Vermassung ausgeschlossen erscheinen.

Damit möchte ich mich auch in dieser Rede abschliessend ganz besonders an unsere *Studierenden* wenden! Das Streben nach Fortschritt wird durch die Wissenschaft zunehmend gefördert. Als Akademiker tragen wir daher eine Verantwortung dafür, dass die uns alle leidenschaftlich erfassende wissenschaftliche Entwicklung nicht zum Verlust all dessen führt, was uns geistig, weltanschaulich, seelisch festen Grund und Boden gibt. Deshalb darf es für uns nicht bloss «grosse» Vorbilder im Sinne des wissenschaftlichen, industriellen und wirtschaftlichen Potentials geben. Wir brauchen auch eigene Pioniere, und Berggebiete enthalten vielartige Grenzen, an denen echter, zäher Pioniergeist mehr denn je herausgefordert wird. Die allgemeine *Wohlfahrt* – und dieser gilt ja doch unser ganzes Bemühen – beruht neben dem Wohlstand noch auf wesentlichen *menschlichen* Voraussetzungen. Nicht zuletzt sind es jene Eigenschaften, welche oft «kleine» Leute und ganz besonders auch unsere Gebirgsbevölkerung auszeichnen: Sinn für das Wesentliche, für das richtige Mass, Bescheidenheit, Genügsamkeit, Arbeitsfreude und Zufriedenheit. Die wirkliche, persönliche Freiheit ist vor allem an diese Tugenden gebunden – und diese Freiheit wiegt schwer!

Jacob Burckhardt hat das Daseinsrecht des Kleinstaates mit den folgenden Worten begründet: «Der Kleinstaat ist vorhanden, damit ein Fleck auf der Welt sei, wo die grösstmögliche Quote der Staatsangehörigen Bürger in vollem Sinne sind, ... denn der Kleinstaat hat